

Raffaener Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
 1. Wöchentl. Sonntagsblatt „Sonne und Blumen“.
 2. „Raffaener Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Nassau.
Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige Zeile oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierstraß 17.
Telegraphisch: Nr. 8.

Reichnet die Kriegsanleihe!

Der Papst als Friedensvermittler!

Zürich, 10. Sept. Die Mailänder Blätter aus Rom melden, hat der Papst die Aufnahme der Friedensaktion im europäischen Kriege beschlossen. Nach in dieser oder anfangs der kommenden Woche sollen die offiziellen Ersuchen des päpstlichen Staatssekretärs den kriegführenden Mächten zugehen, in die Friedensverhandlungen mit dem heil. Stuhl als unbeteiligter Macht einzutreten.

Rom, 11. Sept. Papst Benedikt XV. erläßt an die katholische Welt einen Aufruf, in dem er seinen Schauer vor dem schrecklichen Krieg, der die Welt verwüstet, Ausdruck gibt. Seine Pflicht sei es, alles zu tun, um diese Welt zu befreien; er erfülle damit auch einen Wunsch des verstorbenen Papstes. Er fordert die Staatsoberhäupter und Regierungen, Frieden zu schließen, womit sie der Zivilisation dienen.

Die Schlacht um Lemberg.

Kriegspressquartier, den 11. Aug. Die neue Schlacht um Lemberg dauert fort. Die österreichisch-ungarische Offensive macht langsam weitere Fortschritte.

Niederlage eines russischen Armeekorps.

WB Berlin, 11. Sept. (Amtlich). Das 22. russische Armeekorps (Finland) versuchte über Lya in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen. Es ist jedoch bei Lya geschlagen worden.

Lya ist eine ostpreussische Kreisstadt von etwa 10.000 Einwohnern an der preussisch-russischen Südgrenze der Provinz Ostpreußen. Lya liegt dem russischen Augustowo gegenüber, das in einem Abstände durch die starke russische Remel-Festung Grodno gedeckt wird.

Verdun!

57 km. Umkreis hat der Ring von Befestigungen, der sich um Verdun zieht. Er ist durch das Gelände sehr begünstigt und durch 17 große Forts, mehr als 20 selbständige Werke und etwa 50 Batteriestellungen gesichert. Zwischen der Bahn von Clermont, die sich unmittelbar vor dem Fort ausbreitet, mit der Linie von Bar le Duc westlich von Verdun vereinigt, und der Maas folgen sich in dem südwestlichen Abschnitt die Forts und Werke von Landrecourt und Dugny und hinter ihnen nördlich von Regret. Weiter nach Süden von der befestigten Zone von Verdun liegen in Abständen von etwa 6 km. die Forts von Senicourt, Trocy und nördlich von St. Mihiel die Batterie von Barthes, unmittelbar südlich dieser die Forts Camp des Romains. Gegen diese Forts scheint der Angriff von Teilen der deutschen Kräfte gerichtet zu sein. Sie sind durch die Maaslinie zwischen Verdun und Toul zu sperren, vor allem durch die von Reims her kommenden und den Fluß in ihrem Bereich überkreuzten. Auf die Verwundung dieser Forts und sonstigen Befestigungen hat Frankreich im Lauf von Jahrzehnten ungeheure Summen verwandt, aber man muß absehen, wie weit die Werke insondere sind, der deutschen Belagerungsartillerie, besonders den neuesten „Grummern“, Widerstand zu leisten. Die Wirkung des deutschen Generalstabs spricht zu Gunsten der schweren Artillerie, die die Sperrforts eingelegt ist. Die weitere Entwicklung wird zeigen, was damit gemeint ist. Nach den Beispielen von Lüttich, Namur und Maasbrunn kann man allerdings damit rechnen, daß das Festhalten der Belagerungsartillerie in den letzten Tagen eine heftige Entscheidung für unsere Waffen mit sich bringt, doch auch die schwere Artillerie des Heeres hat in ihren Mörserbatterien ein Mittel, um die Festungen, sogar die letzten langen Widerstand leisten können, wenn sie mit voller Kraft angegriffen werden.

Die Kruppischen „Grummer“.
 Von den 42ern, d. h. den gewaltigen Kruppischen Belagerungsgeschützen, die bereits in Belgien so furchtbare Arbeit geleistet haben und jetzt auch von der belgischen Artillerie, aus ihre schrecklichen Bomben nach Frankreich hineinschießen lassen, darf ein Mitarbeiter der „Münd. Revue“ nach:

jetzt, wo sie dort ihre Schuldigkeit getan haben und zu neuen Taten ausgerückt sind, einiges berichten: Daß diese Miesen eine leichte Weite von 42 Zentimetern an den Rohren haben, sagt schon ihr Name. Die Rohre selbst sind sehr lang. Die Geschosse sind gewiß mannshoch. Eines wiegt viele Zentner. Die Sprengladung allein geht in die Zentner.

Eingepflanzt wurden die zwei in Deutsch-Artois, sobald unsere Truppen den Krieg endgültig in Feindesland geworfen hatten. Nicht weit von Vahonhof begannen sie ihr schreckliches Duett, mit dem sie das mächtigste der französischen Sperrforts, Manonville, niederringen sollten und niedergerungen haben. Notabene in einer Entfernung von ein paar Dutzend Meilen! Die sie bedienen, sehen also ihr Ziel nicht. Verge liegen davon. Aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Da sind genaue Karten da. Aber nicht auf sie allein verläßt man sich — auch ein Fesselballon steigt an ihrer Flanke in die Höhe. Die darin sind, geben die Wirkung drüber. Und dann dauert es gar nicht lang, bis die Treffer haarsträubend sind. Alle zehn Minuten folgten bei einem Geschütz die Schüsse, u. als die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammen spielten, alle fünf Minuten. Das war ein Koncert. Die in der Nähe waren, hatten vom Klang allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen. Unterhalb Tage dauerte das Ereignis, und im ganzen wurden hundertzwanzig Schüsse abgegeben. Dann schwiegen die Kolosse. Denn Manonville war demütig geworden. Merkwürdig war die Richtung dieser Rohre anzuschauen. Fast senkrecht. Es sah aus, als schossen sie geradezu in den Himmel. An die zwanzig Sekunden lang war das Weisen der abgeschossenen Ladung hörbar, deren höchste Flugbahn, wenn die Geschosse am Fuße des Montblanc aufgestellt würden, bequem über den höchsten Berg Europas reichen würde. Sie haben jetzt freilich Wichtiges als diese „alpine“ Leistung zu vollbringen, und man wird von ihnen noch oft in diesem Kriege hören. Großes, hoffen wir.

Von der Armee des deutschen Kronprinzen meldet ein deutscher Kriegsberichterstatter:

Der Gesamteindruck, den ich von meinem Ausfluge zu der Armee des Kronprinzen mit nach Hause gebracht habe, ist vorzüglich. Die Truppen sehen frisch und gut genährt aus, auch ihre Montierung war in gutem Zustande. Trotz der fengenden Hitze und der außerordentlich hohen Marschleistungen sah man selbst bei Landwehrregimentern nur sehr wenig Frust und Müde. Die Bespannung der Artillerie, sowie der Kolonnen war in ausgezeichnetem Stande. Die Pferde sahen gut verpflegt und keineswegs müde und abgetrieben aus. Vor allem aber möchte ich nochmals die hervorragende Ordnung betonen, die sowohl bei Gefechtsstruppen als auch bei Kolonnen überall herrschte. Die ganze Truppenbewegung wickelte sich in größter Ruhe ohne jedes unnötige Schreien oder Lärm ab. Die Haltung der Leute an sich war vorzüglich ruhig, u. sie sahen sich sehr wohl bei ihrem Gange, so daß man die feste Zuversicht mit nach Hause nehmen konnte, sie würden das, was sie so gut begonnen, auch in gleicher Weise zu Ende führen.

Zum Siege des deutschen Kronprinzen bei Verdun schreibt das Berliner Tageblatt:

Daß wir mit unsern hohen Armeen des westlichen Kriegsschauplatzes vor der Entscheidungsschlacht stehen, wird überall in der deutschen Heimat empfunden. Das Ausland überhört und mit schmerzlichen Kriegsnachrichten. Deshalb ist es doppelt erfreulich, daß mitten im Kampf vor Paris das große Hauptquartier sich Zeit genommen hat, uns gestern ein flüchtiges Bild der Lage zu senden. Mit klopfendem Herzen, sagt die Kreuzzeitung, harren wir der näheren Nachrichten. Wir wissen nun, daß unsere vorgehenden Seereschiffe, die die Maas überschritten haben, nicht nur mit einem übermächtigen, sondern auch mit einem vom Rute der Bergbewegung angeführten Feinde zu kämpfen hatten, und der große Entscheidungskampf, der bereits wahrscheinlich im vollen Umfange entbrannt ist, wird sich ebenfalls gegen einen Feind richten, der mit der letzten Kraft um seine Existenz ringt. Im Westen hat, wie wir weiter erfahren, der Kronprinz bei Verdun neue Erfolge zu verzeichnen. Das Bedeutende an der Verdun der Fortschritt seiner Armee liegt darin, daß Verdun von seiner letzten Verbindung mit den französischen Seereschiffen abgeschnitten ist.

General Pau, der Mann der Tat.

Zürich, 9. Sept. Eine eben veröffentlichte Korrespondenz der Neuen Züricher Zeitung vom 7. September aus Coppet (Frankreich) gibt das Gerücht wieder, daß der Generalissimus Joffre durch General Pau ersetzt werden soll und bemerkt dazu:

Joffre gilt in der Tat als zu bedächtig in dieser kritischen Lage, während Pau ein Mann der Tat ist, ein richtiger Führer, dessen Autorität über Offiziere und Soldaten beträchtlich ist. Es gelang mir nicht, dieses Gerücht bestätigt zu erhalten. Doch zu oft wurden angeführt, das Feindes Wendenungen vorgenommen. Schließlich munkelt man in ganz Frankreich von einem Fehler eines Generals (Pau), der die Uebermittlung eines Befehls verweigert habe, was dann den Verlust der Schlacht bei Charleroi, die den Norden dem deutschen Einmarsch öffnete, zur Folge gehabt haben soll. Ich will ihn nicht nennen, denn ich betrachte ihn, bis der Gegenbeweis geleistet ist, als einen Ehrenmann. Ich berichte das nur, um auf eine Strömung hinzuweisen, deren Verlauf verhängnisvoll werden könnte, denn schon hört man das Wort Verrat.

Ein Tagesbefehl des Generalobersten v. Bülow.

Hannover, 11. Sept. Generaloberst v. Bülow erließ nach den siegreichen Kämpfen seiner Armee vom 26. August folgenden Tagesbefehl an seine Truppen:

Se. M. der Kaiser hat mir noch am Vorabend der Schlacht von St. Quentin seine vollste Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen der Armee ausgesprochen. Ich bringe diese allerhöchste Anerkennung gern zur Kenntnis meiner braven Truppen. Es ist gekommen, wie ich euch zu Beginn dieses Krieges sagte. Ich habe Großes von euch gefordert, und ihr habt es geleistet. Zwei starke Festungen habt ihr unter Mitwirkung unserer vorzüglichen Artillerie und der braven Pioniere mit staunenswerter Schnelligkeit bezwungen. In der zweitägigen Schlacht bei Namur habt ihr die Belgier und Franzosen aufs Haupt geschlagen. In rastloser Verfolgung habt ihr den Feind vor euch hergetrieben u. dann noch den Engländern Schläge versetzt, die diese übermüdete Gesellschaft so bald nicht vergessen wird. Alle Waffen haben an Tapferkeit und Ausdauer miteinander gewetteifert. Reich war die Beute, 6 Fahnen, 59 Geschütze, 55 Maschinengewehre, 6800 Waffen, 80 Fahrzeuge, 10.400 Gefangene sind in eure Hände gefallen. Groß waren auch die Opfer. Ruhm und Ehre denen, die mit ihrem Blut die Treue gegen ihren allerhöchsten Kriegsherrn besiegelt haben. Soldaten! Ich danke euch für das, was ihr vollbracht habt. Vorwärts blickt bisher eure Lösung. Sie soll auch weiter unverändert sein.

v. Bülow, 28. August 1914.

Der neue Sieg in Ostpreußen.

Was nach dem Siege bei Tannenberg kommen mußte, ist nun mit dem neuen Erfolge im nördlichen Ostpreußen erreicht: Generaloberst v. Hindenburg hat auch die russische Nordarmee, die letzte, die noch auf ostpreussischem Boden steht, geschlagen. Noch vermögen wir den Umfang des neuen Sieges erst zu ahnen, noch dauert die Verfolgung der Russen an. Aber wir dürfen fast mit Sicherheit erwarten, daß die vom Riesen vorgerückte russ. Armee einer Katastrophe entgegengeht, die kaum weniger bedeutend sein wird als die Vernichtung der ihr zur Unterstützung ausgesandten Armee, die in den masurenischen Seen aufgerieben wurde. In wenigen Tagen wird Ostpreußen vom letzten Feinde gesäubert sein. Die strategische Bedeutung des neuen Sieges läßt sich jetzt schon, noch vor seiner materiellen Ausdehnung, übersehen. Er vernichtet endgültig die Stoßkraft des rechten Flügels der gewaltigen russischen Armee, die sicherlich schon Wochen und Monate vor dem Kriegsbeginn sorgfältig gesammelt wurde, in der alles vereinigt ist, was Rußland an wirklich leistungsfähigen Truppen aufzustellen vermag. Wie eine Dampfwalze sollten sich die Millionenheere Rußlands über Ostpreußen und Ostpolen stürzen, unüberwindlich sollte ihr Gang sein, bis in Berlin das Deutsche Reich im Herzen getroffen würde — so höhnten die Reider in London, so verkündeten die französischen Machthaber ihrem betrogenen Volk. Rußland selber wagte es, noch nach der Katastrophe bei Tannenberg in die neutralen Länder hinaus zu verkünden, der deutsche Sieg habe nur „lokale Bedeutung“. Dieses eitle Gerücht wird nun verflüchten. Vielleicht gelingt es dem russischen Generalstab, noch den Jaren zu täuschen und auf kurze Zeit auch sein Volk. Die Welt aber, die längst erfahren hat, wer in diesem Kriege die Wahrheit sagt, läßt sich nicht mehr betrügen. Sie weiß nunmehr, daß der russische Plan gescheitert ist. Bald wird das erneute Vorgehen unserer überlegenen Verbündeten auch andere russische Lügen nachdrücklich widerlegen als jede Polemik.

Russische Fahnen.

Berlin, 10. Sept. Von einem Truppenteil, der an den Kämpfen in Ostpreußen teilgenommen hat, sind dem Kriegsministerium zwei eroberte russische Fahnen zugeandt worden. Von beiden Fahnen ist das Fahnenstück entfernt, die Fahnenstücke mit Aufschriften sind unberührt. Die Spizen beschriftet. Die eine Fahne gehörte dem 24. russischen Infanterie-Regiment Simbirsk, die andere Fahne, welche dem russischen 142. Infanterie-Regiment Swenigorod gehörte, hat zwei prächtige Fahnenbänder. Beide Fahnen sind noch dem Berl. Zeughaus überführt worden und haben dort in der Ruhmeshalle Ausstellung gefunden.

Ein russ. General als Blünderer.

Dem Leipziger Tageblatt wird aus durchaus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß man in dem General eines der gefangenen russischen Generale die Silberbowle gefunden hat, die der Kreis Reidenburg seinem verdienten Landrat zum Geschenk gemacht hat.

Ein unparteiisches Zeugnis für das deutsche Militär.

WB. Berlin, 10. Sept. Nachstehende Erklärung der Kriegsberichterstattung hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben: „Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die „deutschen Gräuelt“, soweit wir beobachten konnten, für unwahr. Nach zweimonatlichem Aufenthalt im Deutschen Reich, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmahregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit den deutschen Truppen

durch Landen, Brüssel, Nivelles, Dinche, Bouvillers, Dantes-Bihers, Marbes-le-Chateau, Sorle-sur-Sambre, Beaumont haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos. Wir haben überall die deutschen Soldaten ihre Einkäufe erhalten und das persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht von Bouvillers fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Marbes-le-Chateau wurde ein Bürger getötet; doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Trunkenheit kommt vor. Der Bürgermeister von Sorle-sur-Sambre hat unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend widerrufen. Für die Wahrheit dieses stehen wir ein mit unserem beruflichen Ehrenwort. Gen. Roger Lewis, Associated Press; Arvin S. Cobb, Saturday Evening Post; Philadelphia Public Ledger; Phila.; Harry Hansen Chicago Daily News; Chicago James O. Donnell Bennett John L. Mac Cuthen Chicago; Tribune Chicago.

Die englischen Dum-Dum-Geschosse. Gen. leugnet.

Die britische Regierung läßt durch ihre Konjunkte in den Niederlanden eine vom 6. September datierte offizielle Mitteilung verbreiten, von der wir durch einen Freund unserer Zeitung ein Exemplar zugesandt erhalten. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Antliche Mitteilung von S. Britannischen Majestät Regierung. 6. September 1914. Seiner Majestät Regierung erklärt öffentlich und antlich, daß die vom deutschen Generalstab gemachte Mitteilung, wonach Dum-Dum-Geschosse bei französischen und englischen Gefangenen gefunden worden sind, völlig unwahr ist. Weder die britische noch die französische Armee hat irgend welche Muster von Geschütz- oder Revolvermunition in ihrem Besitz oder verteilt, die von den erlaubten, in keiner Beziehung die Bestimmungen der Haager Konvention verletzenden abweisen.“

Gen. Grey.

Auswärtiges Amt, London.

Dazu bemerkt die Frankf. Ztg:

Diese Erklärung des Londoner Auswärtigen Amtes muß selbst nach allem, was man von dieser Stelle an Beispielen von Wahrheitsliebe erlebt hat, in Erlaunen setzen. Die deutsche Armee hat Tausende von Dum-Dum-Geschossen teils in fabrikmäßiger Packung, teils in den Taschen der Gefangenen gefunden. Der deutsche Kaiser hat den Präsidenten der Vereinigten Staaten telegraphisch von dieser Tatsache verständigt. Grey aber sagt einfach: Das ist nicht wahr. Es gehört schon die Beschränktheit und die Dreistigkeit eines Briten, wie Grey es ist, dazu, um so bestimmt vorliegenden Tatsachen das ganz absurde Zeugnis entgegenzusetzen, das man sonst nur aus der Kriminaljustiz kennt. Es bliebe allerdings die Möglichkeit, daß er von der englischen Seeresverwaltung angelogen worden ist, das macht aber die Sache nicht besser. Denn wenn Grey eine so bestimmte Erklärung abgibt, übernimmt er auch die volle Verantwortung dafür und wenn diese Erklärung eine Lüge ist, so ist er der Lügner.

Englische Verleumdungen.

WB. London, 10. Sept. Die „Times“ vom 3. September behauptet in einem Bericht, daß am 29. August in Lüttich 350 gefangene Engländer erschossen worden seien, weil bei ihnen Dum-Dum-Geschosse gefunden wurden. Diese Nachricht ist erlogen.

Wie der Krieg in England wirkt.

Amsterdam, 9. Sept. Die „Rotterdam Gazette“ schreibt, daß der Krieg schon die gesamte Seeringsschifferei an den schottischen Küsten u. Inseln lahmgelegt habe, da der wichtigste Abnehmer Deutschland wegfällt. Infolgedessen werden in dieser Gegend keine Töpferinnen mehr gekauft, was die Töpferindustrie empfindlich trifft.

Von fadenmännischer Seite hören wir, daß die Textilindustrie in Bradford und Manchester stillliegt, da keine Farbe mehr zu haben ist.

Der stete Mißerfolg der englischen Truppen.

Der Kriegsberichterstattung der „Daily Telegraph“ schickt seinem Blatte folgende Darstellung des englischen Rückzuges, die recht viel Neues bringt:

„Die englische Expeditionsarmee hat sich schon jetzt mehr als drei Wochen kämpfend zurückgezogen. Der Rückzug fing in den Augenblick an, als die Armee mit der Bahn von Manconiffen über die französische Grenze gebracht worden war. Nach kräftiger Verteidigung zogen die Engländer sich auf Denain zurück. Dort und in Lancreles kam es zu erbitterten Straßenkämpfen. General French hatte damals sein Hauptquartier in Le Chateau, das später von den Deutschen zerstört wurde. French verlegte nun das Hauptquartier nach St. Quentin in das Genri-Martin-Vizeum. Die englische Artillerie wurde auf den die Stadt beherrschenden Anhöhen aufgestellt. Die Schlacht bei St. Quentin war in vielen Hinsichten der von 1870 ähnlich, nur näherten sich die Deutschen aus einer anderen Richtung. Während voller zehn Tage wurde darauf zwischen St. Quentin, Veronne und Verbois mit großer Hartnäckigkeit gekämpft. Ein französisches Artillerie-Regiment befand sich in Catelet zwischen Cambrai und St. Quentin. Trotz doppelt

* Wiesbaden, 10. Sept. Das Kriegsnebel ver-
nagte es für die ersten Wochen des Feldzuges, daß

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Sonntag, den 13. September im grossen Saale des Turn-Vereins E. V.

Vortrag des Schauspielers und Rezitators Carl Fritz. Kriegs-Poesie.

„Das Schicksal will's das Schicksal sprach
Nun schrecklich Schicksal, lauf —
Es kracht Europas heiliges Dach!
Deutschland steht auf!“

Vortags-Ordnung:

„Dem Vaterland“
„Zu Kaiser und zu Reich“
„Gruß der Flotte“
„Lied des Knaben“
„Rollende Züge“
„Furor Teutonicus“
—(PAUSE)—
„Weltensturm“
„Soldatenlied“
„Hunnenschlacht“
„Mütterlein's Feldpostpaket“
„Deutsche Kriegsbeute“
—(PAUSE)—
„Kriegslied“
„Wir wollen sie dreschen“
„Unsere Feinde“
„Wenn das Vaterland ruft“
„Pferdeverlad. in Rußland“
„Eine Episode aus dem
Kriege 1870/71“
„Unsere Verwundeten“
—(PAUSE)—
„Zu Stargard war's“
„An Anfrag“
„Vergiß mein Volk die
teuren Toten nicht“
„Den Gefallenen“
„Das deutsche Hochamt“

Eintritt frei!

Zum Besten des „Roten Kreuzes“ wird eine Samm-
lung veranstaltet, und jede Gabe, auch die kleinste,
wird mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Saaleröffnung 8 Uhr.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Beschäftigung von arbeitslosen Frauen, Mädchen, Mäherinnen und Arbeitern.

Die militärischen Vorratungsämter beschäftigen noch
Arbeiterinnen und Arbeiter mit Anfertigung von Wäsche,
Druckzeug, Tuchbekleidung, Halsbinden, Helmüberzüge.
Der Vorkriegsverein Limburg hat die Vermittlung
solcher Arbeiten in die Hand genommen. Personen, welche
solche Arbeiten übernehmen wollen, mögen sich im Laufe
der nächsten Woche auf dem Schloß Zimmer Nr. 8 von
10—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags melden.
8135 Der Vorstand des Vorkriegsvereins.

13. Gabentiste

Station II vom roten Kreuz:

1 Korb Äpfel v. R. N. Steinbach. 1 Paar Strümpfe
von Eva Thiel. 6 Paar Pulswärmer. 20 Paar Strümpfe.
1 silberner Ring von der Gemeinde Thalheim. Eier und
Butter von R. N. 1 Korb Birnen von R. N. Dietrichen.
1 Paar Pulswärmer von Theresie Kaiser. 2 Paar Pulswärmer
von Hedwig Bösch. Woll v. R. N. 2 Paar
Strümpfe und 6 Paar Pulswärmer von R. N. Getragene
Strümpfe v. Sterkel. 8 Krüge Saft. 3 Gläser Gelee u.
Sigarren durch Postagentur Fahr von R. N. 1 Korb
Birnen von Chr. Winter Rensfelden. 9 Körbe Obst und
9 Sacke Gemüse von Hazel Dörnbach. 12 Paar Hosen-
träger von H. Sachs. 5 Körbe Tafelobst von Hauptlehrer
Hügel. 2 Paar selbstgestrickte Pulswärmer von Emmi
Hedmann. 1 gold. Medaillon von R. N. 6 Paar Pulswärmer
von Maria u. Elisabeth Schäfer. 6 Paar Strümpfe
von R. N. 2 Paar Pulswärmer von Hedwig Widner.
3 Paar do. von R. N. 1 Korb Äpfel. 1 Korb Eier. 1 Korb
Wein. 1 Korb Kaffee. 1 Korb Speck. 1 Korb Schinken und
Butter von der Gemeinde Dörnbach. 1000 Gargariten
von R. N. 26 Paar Pulswärmer vom Personal Witter.
1 Paar Strümpfe von R. N. 1 Paar Pulswärmer von
Elisabeth Epfmann. Zeitschriften von Hrl. Poppe. Eier.
Butter, Gemüse und 2 Hühner von R. N. 6 Hl. Wein.
6 Paar Strümpfe und 6 Paar Hühner von Lehrer
Groß. 1 Paar Strümpfe von Wagner. 10 Hl. Wein von
Hühner. 2 Paar selbstgestrickte Strümpfe von Grete Rein-
hardt. 2 Paar do. von Frieda Kern. 2 Paar Strümpfe
und 2 Paar Pulswärmer von R. N. 4 P. Pulswärmer
von Kath. Wiggelsberger. 50 Eier von Ferd. Veder. Dauborn.
50 Stück Eier von Ewald Möhn. Dauborn. 2 Hl.
Wein von R. N.

Den glüklichen Gebern besten Dank, um weitere Gaben
bittet herzlichst

Frau Dr. Wolff.

Die Station II vom roten Kreuz

Annahme von Liebesgaben ist vom Montag, den 14.
September ab nur bis 6 Uhr geöffnet. 8136

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Abtg. I.

Frau W. Scheid, 12 Paar neue Pantoffeln. Zwei-
verein rotes Kreuz Langendernbach: 104 leinene Binden,
64 Paar Strümpfe, 6 Bieherhemden, 1 Päckchen Muster,
66 Taschentücher, Verbandstücher, 19 Betttücher, 8 Unter-
lagen, 2 Bettbezüge, 5 Kissenbezüge, 87 Handtücher, 12
Leibbinden, 28 Paar Pulswärmer, 1 Partie gepupptes
Leinen, 49 leinene Hemden, 80 Fußlappen, 1 Paar Knie-
wärmer, 12 Paar Pulswärmer, 1 Leibbinde. Vater-
ländischer Frauenverein Oberweyer: 10 leinene Hemden,
6 selbstgenähte Bieherhemden, 6 Paar handgestrickte Socken,
1 Paar maschinengestrickte Socken, 6 Paar Strümpfe, 6
Ohrenmützen, 6 Leibbinden, 3 Paar Pulswärmer. Ge-
meinde Neesbach: 6 Sack Spren. Konsumverein Nees-
bach: für 38 Mark Woll gekauft, davon bis jetzt durch
Mitglieder des Frauenvereins gestickt und abgeliefert
3 Paar Strümpfe. R. N.: Stoff zu 6 Betttücher, 8 Taschentücher,
10 Handtücher. R. N.: 6 Handtücher. R. N.: 1 Paar
Strümpfe. R. N.: 4 Hemden, 4 Kissenbezüge. R. N.:
1 Sweater, 1 Paar Handschuhe, 1 Hemd. Frauenverein
Niederselters: 20 Leibbinden, 25 Paar Strümpfe, 5 Paar
Handschuhe, 4 Mützen, 14 Paar Pulswärmer, 22 Bieher-
hemden. Eisenbahnbeamter Diek: 6 Hemden, 3 Paar
Pulswärmer, 1 Paar Strümpfe.

Den glüklichen Gebern im Namen des roten Kreuzes
herzlichen Dank. Weitere Gaben werden auf Abtg. I
gerne entgegen genommen.

Limburg (Lahn), den 11. September 1914.

Frau Seibert.

Feldpostpackungen

zum Versenden von Cigarren, Chocolate etc.
an unsere im Felde stehenden Soldaten
liefert billigst 8145

Adolph Sternberg, Limburg

Buch- und Kunstdruckerei, Papierwaren.

Unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager, der

Gerichtsassessor

Hans Meinecke

Leutnant der Reserve des Großherzoglich Hessischen
Leibgarde-Infanterie-Regiments No. 115

ist, wie erst jetzt zuverlässig bekannt geworden, am 22. August 1914 bei
Anloy in Belgisch-Luxemburg im Kampfe für das Vaterland gefallen.

Für die Hinterbliebenen:

Eisenbahnverkehrsinspektor Meinecke und Frau.

Limburg, den 12. September 1914.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während
der Krankheit und dem Heimgang unseres teuren Ver-
storbenen, des Herrn

Direktor Otto Willing

sagen tiefgefühlten, herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Anna Willing

geb. Horn.

Ober-Selters, 12. Sept. 1914.

Anmeldungen auf die Kriegsanleihe

von 5% Deutschen Reichsschatanweisungen und
von 5% Deutscher Reichsanleihe kündbar bis 1924

zu den Zeichnungsbedingungen nimmt kostenfrei entgegen

8148

P. P. Cahensly, Limburg

Bankgeschäft.

Die vollständige

Amtliche Verlustliste 21

ist eingetroffen; sie bringt u. A. Verluste des Instr. Regts. Nr. 88. Preis 5 Pfg.

Expedition des Nassauer Boten.

Der Postboten wegen empfiehlt es sich, den Betrag für eine bestimmte Anzahl
von Verlustlisten, etwa für die nachfolgenden 10 Stück mit 30 Pfg. einschließlich
Porto im Voraus einzuschicken, worauf diese alsdann sofort nach Erscheinen regel-
mäßig zugesandt werden.

Bestellungen auf Verlustlisten von bestimmten Truppenteilen können nicht
angenommen werden.



Milchzentrifuge

neuester Konstruktion, 150
Liter Stundenleistung mit
eiserne Ständer u. Platte.
Außerordentlich günstig Gelegen-
heitskauf, Preis 105 Mark,
fünfjährige Garantie. Probe
und Ratenaufzahlung bewilligt.
Zu erfr. Exp. d. Bl. 6506

Jung, tücht. Brauer

für Gar- u. Lagerbier so-
fort gesucht. Zu erfr. in
d. Exp. d. Bl. 8131

Die von Herrn Schwering innegehabte

4-Zimmer-Wohnung

ist per 1. Januar 1915 an be-
weilig zu vermieten.
Lehnard, Unt. Schiede 15.

Suche per sofort einen tüch-
tigen, braven zuverlässigen
Schuhmachergefellen

Schuhmachergefellen

bei dauernder Beschäftigung.
August Kexel,
Radenberg, Post Höhn,
Westerwald. 8143

Note + Geld-Lose

zum

Originalpreis à 3.30 M.

Hauptgewinn

100 000 M.

ziehung bestimmt 30. Sept.
bis 8. Oktober. Porto 10
Litte 20 Pfg. Der Erlös ist
für unsere verwundeten
Krieger und es wird sehr
empfohlen den Verkauf der
Lose zu unterstützen. 6489

Jos. Boncelet Wwe.

Haupt- und Gluckskollette,
Goblenz nur Jesuitengasse.
Zum 6. Male hat jetzt wieder
das große Los in meine so
überaus vom Glücke begün-
stigte Collette.

Die Wohnung

obere Schiede 14 (Erdgesch.)
ist für die Zeit vom 1. Ok-
tober c. bis 31. März 1915
preiswert zu vermieten.
Näheres durch 8126

Justizrat Hilt.

Kriegervereine Limburgs.

Montag, den 14. Sept. nachmittags 4 Uhr
Beerdigung des im hiesigen Lazarett verstorbenen
Hof. Ernst Johann Franz Reich aus Rall
vom St. Vinzenz-Hospital aus.

Wir laden unsere Mitglieder zur recht zahl-
reichen Teilnahme an der Leichenparade des ver-
storbenen Kameraden ein.

Antreten der Kriegervereine um 3 1/2 Uhr. am
Rathaus.

Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen sind an-
zulegen.

Die Vorstände.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme
bei dem Verlaufe unseres für das Vaterland ge-
storbenen Sohnes und Bruders

Emil Weimer

Leutnant d. R. des Inf.-Regiments 172

innigsten Dank und Vergelt's Gott.

Limburg (Lahn), den 11. September 1914.

Georg Weimer.

Um Jedermann Gelegenheit zu geben von im
befindl. oder gefallenen Angehörigen ein gutes vergrößert
Bild zu besitzen, habe ich mich entschlossen, zu
außergewöhnlich billigem Preis zu arbeiten.
tische nach jeder guten Photographie, auch aus Gruppen-
bilder eine Vergrößerung in Größe 40/50 Ctm. in
Ausführung in modernem Sepiaton für 10 M. an
Porto und Packung. Garantie für jedes Bild. Der
von R. 10 gilt nur für Krieger, für andere ist der Preis
Lobende Anerkennung des Reichstanzlers
Bethmann-Hollweg, für gute Arbeit.

Kunst-Anstalt O. Hermann, Bad-Nauheim

Die Vorstellungen im

Apollo-Theater

finden nicht, wie irrümlich berichtet wurde, Sonntag
Sonntag, sondern Sonntag ab 3 Uhr, und Montag
ab 6 Uhr statt. Um zahlreichen Besuch bittet
Die Direktion.



Kgl. Münchener Hofbräu

Spezial-Ausschank am Platz.

Alleinvertreib nebst Depot für die

gend. Anerkannt vorzügliches

tränk seiner Art. In Sifons zu 10

10 Ltr., sow. in allen Gebinden v. 10

an. Zu haben durch die Vertretung

1905 J. P. Krackenberger, Bahnrestauration Limburg

Elektr. Beleuchtungskörper und Glühlampen

kaufen Sie preiswert bei

Glaser & Schmidt, Limburg.

Gute & billige Lebensmittel

Mehl I Pfd. 21 Pfg., 0 Pfd. 22 Pfg.
00 Pfd. 23 Pfg.

Gerste, grob Pfd. 18 Pfg.

Weizengries, fein Pfd. 24 Pfg.

Erbsen grün mit Schale Pfd. 22 Pfg.

Suppenreis Pfd. 22 Pfg. u. 26 Pfg.

Haferflocken, lose Pfd. 25 Pfg.

Griesnudeln, Hausmacher

Schnitt Pfd. 36 Pfg.

Feine Eiernudeln Pfd. 45 Pfg.

Griesmacaroni

ganze Stangen, Pfd. 35 Pfg.

Würfelzucker Pfd. 26 Pfg.

S & F Kaffee, naturell

geröstet, vortreffl. Haus-

haltungsmischung, Pfd. 1.40.

Malzkaffee, lose Pfd. 22 Pfg.

do. in Paketen 28 u. 34 Pfg.

Kernseife, weiß Pfd. 31 Pfg.

Kernseife, gelb Pfd. 30 Pfg.

Schade & Früllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. Tel. 193.

Große Stand- oder Dielenuhren

modern und stilgerecht, mit kräftigem
tönenden Schlag.

Reparaturwerkstätte. Karl Hofmann,
Uhrmacher.

Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wöchentlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,82 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Wochens. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
2. „Massauer Landbote“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märchenverzeichn. v. Massau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die beizugelassene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Reklamengellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telefon-Nr. 8.

Zweites Blatt.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen! Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die großen Siege, die unsere herrlichen Helden schon im Westen und Osten errungen haben, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß auch diesmal, wie einst nach 1870, die Kosten und Lasten des Krieges auf diejenigen zurückfallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden störten. Aber erst müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele; noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Ziel; der Erfolg der Kämpfe muß diese seine Hoffnung zerstören. Deutsche Kapitalisten zeigen, daß ihr von dem gleichen Geiste befeuert seid, wie unsere Soldaten, die draußen auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergießen. Deutsche Später, zeigt, daß ihr nicht nur für euch, sondern auch für euer Vaterland gespart habt. Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute und Gesellschaften, die ihr unter dem mächtigen Schutz des Reiches erwacht und gewachsen seid, erweist dem Deutschen Reich euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde. Deutsche Banken und Bankiers zeigt, was eure glänzende Organisation, euer Einfluß auf die Rundschau zu leisten vermag. Nicht einmal ein Opfer ist es, was von euch verlangt wird. Man bietet euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit. Sage keiner, daß ihm die finanziellen Mittel fehlen; durch die Kriegsanleihen ist in weitestem Umfange gesorgt, daß die Gelder flüssig gemacht werden können. Eine geringe Zinsenkürzung bei der Flüssigmachung muß jeder Deutsche als nationales Opfer gerne tragen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihr Guthaben zu diesem Zwecke verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise bei der Einzahlung der Rindigungsfristen entgegenkommen.

Käufers über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Deutsche Kriegsbriele.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt
3. September 1914.

A. A. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres
(gez.) v. Rohrscheidt.
Major im Großen Generalstab.
Von Paul Schwaeder.

VI.
Großes Hauptquartier, 31. Aug.
Das Große Hauptquartier des Kaisers ist heute rund 170 Kilometer westlicher gelegt worden und damit liegt es auch für uns Kriegsberichterstattung dem kleinen freundlichen Städtchen Leobenloren, das uns seit der Einzahlung der Rindigungsfristen entgegenkommen.

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
(Nachdruck verboten.)
„Ruf dann überhaupt geheiratet sein?“ erwiderte das Mädchen in schallender Stimme, indem es sich an den Vater wendete. „Kann man denn nicht ohne das ein Annerer amuff Schritt um Schritt zur Zeit geht, jedes Bild und jedes Wort be-“

„Ja aber Kind“, beschwichtigte der Vater, „so lang die Welt steht, ist das doch immer so gewesen! Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!“ — des Vaters schon in der Bibel! Die Mutter bot recht — aber das ist's. Du hast so dein freie Wille — aber Herrgott soll mich dafür bewahren, daß ich dich zu etwas überrede, was dich später vielleicht reue“

Eine Pause entstand. Märchen war an das Fenster getreten und sah stumm hinaus, während die Mutter sich kopfschüttelnd an der Kommode zu schaffen machte und der Vater mit auf den Rücken gelegten Händen in der Stube langsam auf und ab ging.

In der Seele des Mädchens regten sich die verlockendsten Empfindungen. Die herbe Entschlossenheit, welche sie gestern im Mütterchen Hause erfahren hatte, ließen ihr die während der letzten Jahre von sonnigen Träumen umwobene Zukunft unbeschreiblich klar und leer erscheinen. Ihre ganze Seele schrie nach dem Mann, den sie liebte, der sie liebte und ihr Treue versprochen hatte und der mit allen Tugenden ihres Lebens liebte. Sie wollte nicht mehr ein gegebene Wort brechen können. So war zwischen ihnen vor zwei Jahren geschlossene ein fester Bund gewesen; war sie denn in den zwei Jahren weniger ein gegebene Wort brechen können? Unterdrückte wahrhafte Liebe nicht jeden Menschen des Standes? Gott sei dank, daß sie wenigstens die Kraft besaß, dem Mann, dem Wort-
brüchen nicht zu zeigen, wie schwer sie seine un-

das uns seit unserer Abreise von Berlin mit seinen trefflichen Vätern u. Quellen, seinen schönen Promenadenwegen und landschaftlichen Bäumen bewaldeten Höhen bald hätte vergessen lassen, daß nur wenige Stunden entfernt unter siegreichem Heer sich den Einmarsch ins feindlich Land zu erzwingen suchte. Nur die fortwährenden Truppentransporte nach der Westgrenze, die Tag und Nacht vorüber rollten, während fast gleichzeitig auf dem anderen Geleise lange Verbundeten- und Gefangenenzüge nach dem Osten liefen, brachten einen anderen, in der tiefen Stille dieses feindlichen Landes seit 44 Jahren nicht mehr gehörten Ton hinein. Und es kam auch ein trüber Tag während unseres Hierseins, als nämlich unser Seelenführer General Thomaalla frühmorgens trotz allen Kusses nicht erschien und ich das ganze Hotel nach ihm durchsuchen mußte, um schließlich seine stämmige Figur inmitten eines ihn umdrängenden Menschenmehrs zu entdecken. Auf dem Rücken aber schleppte er einen tapferen Württemberger, dem sie bei Neuschauen beide Flügel zerstoßen hatten. Und es kamen immer mehr, Leicht- und Schwerverwundete und wir mußten unseren Kriegswagen anspannen und sie in die Kur- und Bahnhöfe fahren, wo sie sich nach den heißen Tagen in Feindesland bald wie im Paradiese fühlten. Als es dann gar zu viele wurden, öffnete auch ein menschenfreundlicher Hotelier dicht am Bahnhof die Pforte seines insofern des allgemeinen Fremdenabzuges verbotenen Hauses u. ich ein Kriegsplatzrecht, in das ich gestern abend telefonisch gerufen wurde, weil ein alter Bekannter eingeliefert worden sein sollte. Und richtig, es war Seiner Majestät schönster Soldat, der Redakteur S. aus Bremen, der ebenfalls bei Neuschauen verwundet und nun außerordentlich froh war, gerade ins Kriegsberichterstattungsquartier geraten zu sein. Er hatte Schrapnellspalter in Händen und Füßen und war traurig darüber, daß man ihn nicht bei seinen lebenswichtigen Wirtstheorien lassen wollte, sondern seinen Abtransport für den nächsten Tag in ein allgemeines Kriegsplatzrecht in der Stadt angeordnet hatte. Blühend wurde bekannt, daß der Kaiser den Wunsch geäußert habe, die Lazarete, deren Fassungsvermögen auf über 500 angewachsen war, besichtigen zu wollen. Und richtig brauste in den frühen Nachmittagsstunden des heutigen Tages die kaiserliche Automobilkarawane heran und der Kaiser in der Jagduniform begab sich mit einem riesigen Blumenstrauß in der Hand an die Schmerzenslager seiner braven Jungen, um sie durch freundlichen Zuspruch und kleine Liebesgaben zu erheitern. Gleichzeitig hatte die Kaiserin drüben in den Taunus- und Badmörtern die dortigen Verbundetenlager zu demselben Zweck aufgesucht. Den Kaiser aber hatte wohl noch etwas anderes hergetrieben.

Er ist wie wir auf der Reise ins Große Hauptquartier an historischen Stätten aller Art wie Roldam, dem Koffhäuser, Wilhelmshöhe und dem Niederwaldendmal vorbeigekommen und fühlte um mittelbar vor dem Verlassen des Bodens wohl noch einmal das Bedürfnis, eine Stätte zu besuchen, die durch Kaiser Wilhelm's Anwesenheit vor 44 Jahren eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hat. Mit welchen Gefühlen mag der Monarch in dem beiseitenden kleinen Zimmer gewandelt haben, dessen vier Wände den schweren Entschluß des großen Großvaters zeigten, dem mächtigen Franzosenkaiser den Krieg zu erklären! Noch einmal mag der Kaiser hier mit seinem Gewissen zu Rabe gegangen sein, vertrauliche Zwiesprache mit den Seiden von 1870/71 gepflogen und den Segen Gottes, des Herrn der Heerscharen auf unsere Fahnen herabgeschleht haben. Als er nach langer Zeit wieder auf der Straße erschien, fehlten die Blumen in seiner Hand, aber ein freundlicher Zug war in das sonst so ernste Gesicht gekommen.

Mit dem Großen Hauptquartier ist auch das engere und weitere Gefolge weiter nach Westen überfiedelt, von wo aus in den nächsten Tagen und

Wochen die weiteren kriegerischen Operationen gegen die Westgrenze geleitet werden. Der Name muß vorläufig geheim bleiben, doch kann ich so viel sagen, daß auch hier der oberste Kriegsherr sein Haupt ruhig setzen kann. Mit dem Kaiser kam auch Graf Zeppelin und der Großadmiral Tirpitz, jedoch, da ja der alte Säler bereits seit allem Anfang als deus ex machina hier unten weilt, das Dreigestirn unserer Macht zu Lande, zu Wasser und in der Luft in schönster Reinheit und durch die populären Namen vertreten, erstarrt. Uns Kriegsberichterstattung hat man ebenso wie auch schon im ersten Hauptquartier etwas abseits gesetzt, um unsere Bewegungsfreiheit, die ja in unmittelbarer Nähe des Kaisers naturgemäß sehr beschränkt wäre, in keiner Weise zu behindern. Das hat den Vorteil, daß wir die ausgedehnten Informationsreisen nach Völkisch und Romur und heute wieder nach dem Schlachtfeld des Kronprinz bei Metz durchführen konnten, ohne die Dispositionen der Seeresleitung zu stören oder durch sie gestört zu werden. Wir gelten, obwohl unter den Militärgesellen stehend und als Kriegsfreiwillige angesehen, offiziell doch vollkommen als Privatleute u. sind nur durch die lebenswichtige Begleitung der Generalstabsoffiziere, sowie durch unsere Armbinden und besondere Legitimationen vor dem Verdachte bewahrt, sog. „Schlachtenbummler“ zu sein.

Der Weltkrieg.

Französische „Kultur.“

Drei Angehörige eines bayerischen Korps haben die nachstehende Darstellung ihrer glückselig abgelaufenen Gefangenschaft in Frankreich abgegeben: „Wir waren einer Munitionskolonie zugeteilt und von unseren Truppen bei den Kämpfen um den Besitz der Grenze an den Vogesen verprengt worden. In der Nacht des 27. August erging es unserem Trupp, der 80 Mann stark war, schlecht. In der Gegend von Mandray bei St. Die wurden wir von einem ebenfalls verprengten französ. Alpenjägerbataillon überfallen und gefangen genommen. Die Franzosen nahmen dabei auch mehrere Sanitätskoffer mit, sowie einen Hauptmann u. gaben das wohl bei allen gefestigten Wälfen einzig dastehende Kriegsexempel, daß sie den Bardeu verweigerten und die Offiziere skrupellos zusammenschossen. Die Mannschaften wurden weiter geschickt und bei einem Bauern in die Scheune gesperrt, die von Toten u. Verbundenen überfüllt war und in welcher ein pestilenzartiger Geruch herrschte, der sich bis zur Unerträglichkeit steigerte. In der nächsten Nacht legten die Franzosen einen neuen Beweis für den Mangel jedes menschlichen Gefühls ab und zeigten ein Maß von barbarischer Rohheit, wie man sie selbst im Kriege nur bei Barbaren erwartet. Um 1/2 12 Uhr nachts wurde ohne jeden Grund, aus reinem Sportvergnügen, auf die Scheune, in der wir eingesperrt waren, ein lebhaftes Schießfeuer abgegeben. Wenn diese Beschickung zeitweise aufhörte, erschien der eine oder andere der mutigen französischen Krieger, steckte die Hände in die Scheune herein und bedrohte die hilflose Schar, unter der sich die Zahl der Verbundenen inzwischen vergrößert hatte, mit Erschießen oder Erschießen! Bei dieser Gelegenheit sei es rühmend bemerkt, daß der Besitzer der Scheune, in welcher wir steckten, ein einfacher, aber menschlich fühlender Bauer, sich mit Entsetzen von den Rohheiten der französischen Soldateska abwandte und die Alpenjäger schließlich bat, von ihren Grausamkeiten abzusehen und uns am Leben zu lassen.“ Den drei Bayern gelang es dann, zu entfliehen. Auf ihrer Flucht wurden sie von einem französischen Geistlichen hilfreich beraten.

Aus den Verlustlisten.

WB. Berlin, 8. Sept. (Mittl.) Verlust-

liste Nr. 21.
Stab der 21. Infanterie-Division (Frankfurt a. M.) Verwundet 1 Mann.

2. Garde-Reserve-Regiment (Berlin): Verwundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 2 Mann, vermisst 1 Mann.

Grenadier-Regiment Nr. 6 (Bozen): Tot 4 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 53 Mann, verwundet 3 Offiziere, 26 Unteroffiziere und 176 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 25 Mann.

Brigade-Infanterie-Bataillon Nr. 28 (Düsseldorf): Verwundet 2 Unteroffiziere.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 36 (Altenburg S.-A.): Tot 1 Unteroffizier und 7 Mann, vermisst 1 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 59 (Deutsch-Euplan): Tot 1 Offizier, verwundet 1 Offizier.

Infanterie-Regiment Nr. 66 (Magdeburg): Tot 1 Unteroffizier, verwundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 18 Mann.

Infanterie-Regt. Nr. 75 (Bremen und Stade): Tot 2 Unteroffiziere und 21 Mann, verwundet 4 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 154 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 4 Mann.

Rekruuten-Depot: (2. Ersatz-Bat. des Infanterie-Regiments Nr. 75 (Bremen): Tot 1 Mann.

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 75 (Bremen): Tot 1 Mann.

Brigade-Inf.-Bat. Nr. 80 (Bonn): Tot 5 Mann, verwundet 3 Offiziere, 13 Unteroffiziere u. 76 Mann, vermisst 44 Mann.

Infanterie-Regt. Nr. 82 (Göttingen): Tot 6 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 35 Mann, verwundet 4 Offiziere, 9 Unteroffiziere und 34 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 3 Mann.

Infanterie-Regt. Nr. 88 (Gauau) 2. Bataillon: Tot 4 Offiziere, 1 Unteroffizier und 22 Mann, verwundet 4 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 159 Mann, vermisst 3 Unteroffiziere und 41 Mann.

Infanterie-Regt. Nr. 93 (Berlin): Verwundet 1 Offizier, vermisst 2 Mann.

Infanterie-Regt. Nr. 97 (Saarburg): Tot 1 Unteroffizier und 5 Mann, verwundet 4 Offiziere, 9 Unteroffiziere und 65 Mann, vermisst 10 Mann.

Ersatz-Bat. des Infanterie-Regts. Nr. 112 (Mühlhausen El.): 1. Kompanie: Tot 1 Mann.

Infanterie-Regt. Nr. 114 (Konstanz): Tot 3 Unteroffiziere und 13 Mann, verwundet 7 Unteroffiziere und 20 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere und 64 Mann.

Infanterie-Regt. Nr. 145 (Meb): Tot 1 Unteroffizier und 14 Mann, verwundet 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 79 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere und 2 Mann.

Infanterie-Regt. Nr. 149 (Schneidemühl): Vermisst 1 Mann.

Landwehr-Inf.-Regt. Ostpreu Nr. 2: Tot 2 Mann, verwundet 1 Mann.

Reservegarde-Infanterie-Bataillon (Berlin-St. Vith): Verwundet 1 Offizier und 2 Mann.

Jägerbataillon Nr. 2 (Kulm): Tot 1 Mann, verwundet 2 Mann.

Dragoner-Regiment Nr. 1 (Lüttich): Tot 1 Offizier und 4 Mann, verwundet 1 Unteroffizier und 1 Mann, vermisst 2 Mann.

Dragoner-Regiment Nr. 14 (Colmar i. El.): verwundet 2 Unteroffiziere und 42 Mann.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2 (Rangensalza): Verwundet 1 Unteroffizier und 5 Mann, vermisst 3 Mann.

3. Garde-Feldartillerie-Regiment (Zülpheg): Stab: Verwundet 1 Offizier und 4 Mann.

Garde-Reservekorpsmunitionskolonie, 4. Artilleriemunitionskolonie und 3. Infanteriemunitionskolonie (Berlin) und 6. Artilleriemunitionskolonie (Botsdam): Verwundet 4 Mann.

Feldartillerie-Regiment Nr. 11 (Fritzlar): Tot 1 Unteroffizier.

Vater ein. „Loß doch dem Märchen Zeit, sich die Sach erst emol richtig zu überlegen! Wer heiratet doch mit so ohne weiteres druff los, wie mer e Stück Vieh faast! Do besinnst mer sich jo länger!“

„Ich wüßt nit, Vater“, sagte Märchen wie in plötzlicher Entschlüsse, „was do noch lang zu überlegen war? Wenn's dann doch sein soll, — dann in Gottes Namen! So ge des Eider's Jakob habe ich nit — mit sei'n stille verträgliche Weile is er mir von alle Vorch am End noch am liebste! Un ein hübscher Vorch is er jo auch —“

„Mit dem kannst du Staat mache, Märchen!“ fiel die Mutter eifrig ein. „Die Kercheroder Märcher pläse vor Reid, wenn sie höre, daß es mit dir un dem Jakob richtig werd!“

„Loßt ihn in Gottes Namen komme!“ antwortete die Tochter mit trübem Lächeln und wandte sich wieder nach dem Fenster.

„So is es merkwürdig ein Ernst!“ fragte der Vater mahnend. „Neberlegst du auch, daß es sich um dein ganz Webe handelt?“

„Wein voller Ernst!“ erwiderte die Tochter, indem sie sich umwandte und wie einer plötzlichen Eingebung folgend, dem Vater schluchzend an die Brust sank. „Ich will e End mache, Wader — ich will zur Ruh komme!“

Das Läuten einer Glocke draußen im Hofe unterbrach das Gespräch. Gleich darauf hörte man draußen im Flur die polternden Schritte der Knechte u. Mägde, die sich in der nebenanliegenden großen Eßtube zum Mittagmahl einfanden. — In dem Leben des Bauern tritt jede Gemütsbewegung in den Hintergrund, sobald es gilt, die gewohnte Ordnung einzuhalten. So schritt Frau Kayser ungeachtet der Eßtube zu, während ihr Mann der Tochter wie tröstend mit der rechten über das Loch fuhr und sagte:

„Grein nit, Märchen — es werd schon alles gut wer'n! Der liebe Gott verläßt die Seinen nicht! Komm mit hinüber zum Esse, sonst glawe die Zeit Wunner was los wär!“

Und gefolgt von der Tochter, die rasch die Spuren der vergessenen Tränen mit dem Taschentuch ver-

wischte, schritt der grauhaarige Mann gleichfalls nach dem Nebenzimmer.

Dort standen zu beiden Seiten des großen gedeckten Tisches bereits die Knechte und Mägde des Hauses und ließen sich erst nieder, nachdem der Hausherr ein kurzes Tischgebet gesprochen und am oberen Ende des Tisches Platz genommen hatte. Nachdem die in zwei mächtigen Himmelskugeln aufgetragene Suppe verzehrt war und zwei Mägde Schüsseln voll Fleisch und Gemüse, sowie Kartoffeln auf den Tisch geleiht hatten, gab der Bauer mit seiner gewohnten Ruhe den Knechten verschiedene Anweisungen für die am Nachmittag zu vollziehenden Arbeiten und fragte dann den in seiner Nähe sitzenden Großknecht:

„Also gebrennt hot's die Nacht drowe in der „Lind“, Philipp? Do bin ich jo grrin davon gewahr geworden! Got's dann gestürmt?“

„Gestürmt hot's schon!“ entgegnete der Gefragte. „Wie aber die Wehr kam, do war schon alles vorbei! Der alte Lenhard un de Runrad hawe des Feuer zur rechte Zeit gemerkt und hatte es schon gelöscht! E Glück wars nur, daß der alte Herichel sei Frucht noch nit eingefahre hot — des hatt e schon Feuerde gemel!“

„Un wie des Feuer angange is, des waas mer nit?“

„Der Vorjermester un der Gendarm sin heit morjend drowe gewese, wie mir der Runrad im Borbeigege verhältnis hot“, erläuterte der Großknecht, „un hawe die Sache unnerhacht! Sie hawe aber nit finne könne un hawe schließlich gemaant, daß des ganze Heu, wo der Lenhard die Dag aus der Grundbadowis eingefahre hot, noch nit ganz trocke gewese is!“

„Selbstentzündung“ hot de Herr Vorjermaster gesagt!“ Der Knecht lachte höhnisch.

„Na, was is den do zu lache?“ fuhr der Bauer unwillig empor. „Traurig genug, wenn so etwas passiert!“

„Ja no — die Zeit mane, daß des Nothers gar kann größere Gefalle hätt! getan wer'n könne, als wenn alles abgebrannt wär! Sie sein jo doch verheiratet!“ Des Schlichters Runrad hot sogar gesagt, der Lenhard un der Runrad wär'n Eiel gewese, weil

Feldartillerie-Regiment 19, 2. Abteilung, leichte
7. Munitionskolonnen (Erfurt): Tot 1 Mann.
Feldartillerie-Regiment Nr. 24 (Güstrow): Tot
1 Mann, verwundet 1 Offizier, 5 Unteroffiziere u.
10 Mann, vermisst 1 Mann.
1. Gardefeldartillerie-Regt. 2. Bataillon, leichte
Munitionskolonnen (Jüterbog): vermisst 1 Unter-
offizier.
Kaiserfeldartillerie-Regt. Nr. 4 (Magdeburg):
1. Bataillon, tot 1 Mann.
Pionierbataillon Nr. 11 (Sann-Münden): Tot
4 Mann, verwundet 6 Mann, vermisst 2 Mann.
Div. Bräutentrain Nr. 38 (Sann-Münden):
Tot 1 Mann.
Div. Bräutentrain Nr. 23 (Sann-Münden):
Tot 1 Mann.
Eisenbahnkompagnie 18 (Sonnau): Tot 1 Mann.
Feldfliegerabteilung: Verwundet 1 Offizier, ver-
misst 2 Offiziere.

Deutschland.

Wegen die Pockenepidemien.

In einem Erlass des Ministers des Innern heißt es: Um dem Ausbruch von Pockenepidemien vorzu-
beugen, empfiehlt es sich, in denjenigen Orten und
Bläsen, in denen Kriegsgefangene untergebracht
werden, allen Personen, welche mit Gefangenen in
Berührung kommen, Gelegenheit zur Pockenimpfung
zu geben. Die Impfung soll auf diejenigen
Personen beschränkt werden, die nicht innerhalb der
letzten vier Jahre mit Erfolg geimpft worden sind
oder die natürlichen Blattern überstanden haben.
Die Kreisärzte sind mit der unentgeltlichen
Ausführung der Impfungen zu beauftragen.

Warum unser Generalstab nicht mehr erzählt.
In der Kriegspressekonferenz im Reichstag vom
Freitag legte der Generalstabschef Major
Deutelmeyer die Gründe dar, die es bisher verhin-
dert haben, mehr als die trockenen Telegramme
über die bisherigen Taten unserer Truppen zu
geben. Dem Wunsch der Öffentlichkeit, mehr zu
wissen, entspricht der Wunsch der Seeresleitung,
mehr mitzuteilen. Eine solche, den Ereignissen in
einigen Abständen folgende Berichterstattung sei ge-
plant gewesen. Auch hier ergab sich aber die Wahr-
heit des militärischen Tages, daß im Kriege vieles
undurchführbar wird, was man vorher als möglich
angenommen hat. Sollte es sich jetzt um ein lautes
verbissenes Ringen von Position zu Position gehan-
delt, wie bei Ruffen, am Schabo, so würden sich
gewisse Rückschlüsse ergeben haben, in denen eine
Zusammenfassung von Einzelheiten möglich ge-
worden wäre. Statt dessen hat ein stürmischer Sieges-
lauf eingekehrt, der es den oberen Stellen vollkom-
men unmöglich machte noch so flüchtig zurückzu-
blicken; ihre ganze Aufmerksamkeit wurde von dem
täglich geänderten Bild des Morgens in Anspruch
genommen. So wissen die oberen Stellen tatsäch-
lich über das Geschehene im wesentlichen nichts
weiter als die Ergebnisse. Korpskommandos,
Armeebefehle, die oberste Seeresleitung be-
finden sich in einer aufsteigenden Linie der Unbe-
kanntschaft mit dem Verlaufe im einzelnen. Ueber
diesen Stand allein die Truppenführer unterrichtet,
die bei dem unablässigen Vorrückgehen natürlich
oft recht anders zu tun haben, als Papier zu be-
schreiben. So muß das Wort hinter der Tat zu-
rücktreten. Phantasievoll ausgeübte Stimmungs-
bilder zusammenzustellen, die sensationell zu lesen
sind, lehnt die Seeresleitung ab, weil es die ernste
Befehlshaber würde, solche zu empfangen. Die
Seeresleitung ist der auf Erfahrung gestützten
Ueberzeugung, daß auch hierin die Befehle durch die
Dünn unbedeutend mit ihr zusammen gehen wird.
Dieser Krieg ist nicht irgend ein Volkankrieg, kein
Völkereinanderfechten irgendwo, sondern der
Krieg um Deutschlands Zukunft, in dem wir immer
noch am Anfang stehen trotz des
beispiellosen Siegeslaufes unserer Truppen. In
diesem Kriege muß alles so solide, unverfälscht,
mühsam sein, wie unsere Mobilisierung, wie
unser Aufmarsch; auch die Berichterstattung. So
lange das unaufhaltsame Vorrückgehen des
Feldheeres eine solche Berichterstattung unmöglich
macht, muß jede andere als die des knappsten Tat-
sachenberichtes unterbleiben.

Italien.

Notstandsarbeiten.

* Rom, 8. Sept. Die Regierung bewilligte
weitere 37 Millionen für öffentliche Arbeiten zur
Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, wodurch der Ge-
samtbetrag auf 373 Millionen steigt.

Die gleich herbeigebrachte Sinn — sie hätten ruhig
brennen lassen, dann wäre der Raubers wenigstens
zu ordentlichem Brocken Geld ins Haus kommen!
„Wenn des Schlichters Anruf so göttlich Zeug
schmeckt, so mag er des halbe, wie er will — in
meinem christlichen Haus will ich nicht so was hören! Ver-
steht du, Philipp!“ Es ist ein e Sünd und e Schand,
an so was nur zu denken! Im Sandumdrehe
haast du noch, gleich, daß das Feiler absichtlich
gelegt wurde wäre!“

„Ich rede so nur noch, was die Zeit sage!“ erwi-
derte der Großvater, indem er ein gewaltiges
Stück Fleisch von der Schüssel hoch und auf seinen
Teller legte. „Unser Herrgott soll mich bevor be-
wahren, daß ich am Ende jemand Unrecht tue um des
glab, was de Zeit rede!“

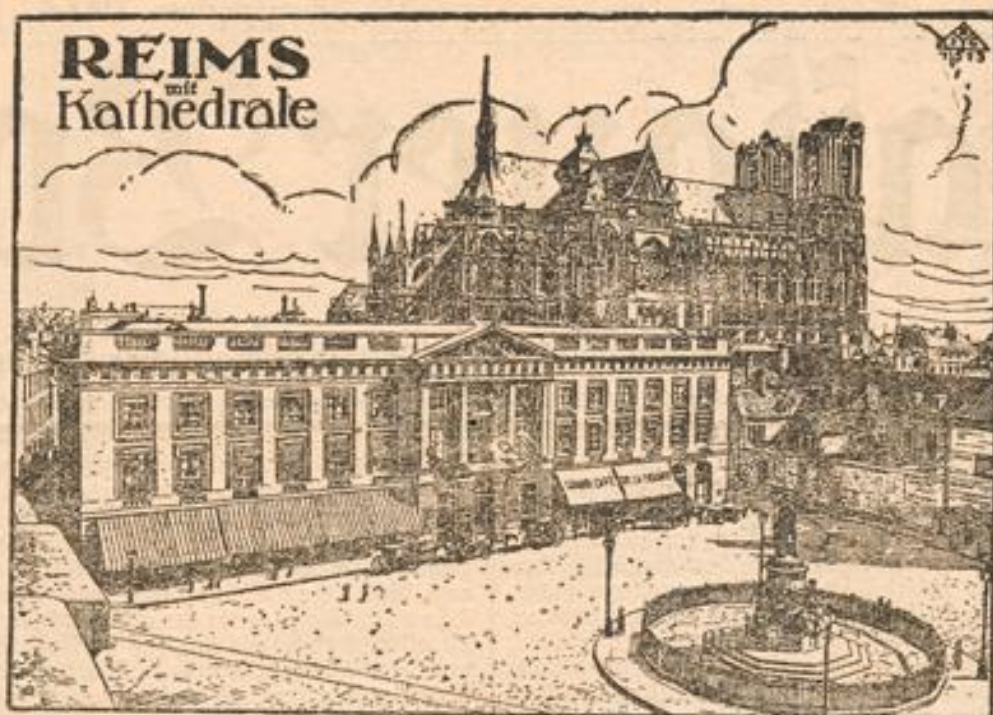
„So — um was rede dann die Zeit?“ fragte der
Bauer.

„Ei no — je mane, daß es doch recht fortios war,
daß der jung Herr, der gestern haumfume is, seine
Zeit mit beim Fische gebolte hat! Er war nit im
Haus gewese, hot er dem Gendarm gesagt, der ihn
dodruß gefrogt hot, hätt sich die ganze Nacht im
Walde herumgetriebe und war erst am Morjend
haumfume! No — do kann sich ewe jeder sein
Berich druf mache!“

Einen verwiesenden Blick auf den Sprecher wer-
fend, erwiderte der Bauer:

„Ja, minem Haus wer'n la Berich gemacht, außer
denn, die im Gefangung stehet in in mein Haus
joll auch nit gered wer'n, was eine Nevenenich auch
nur andeutungsweise die Ehr abschneide könnt! In
dem Fall schon gar nit! In der Kind' is es noch
alle Zeit mit rechte Dinge angange, um geht auch
noch mit rechte Dinge zu. Do hühnte die Zeit nit
Kotter heise! Von dene geht foans vom gerade
Berg ab in wenn ich auch den Ernst an de woa
Jahr nit geise in geiproche bhave — die Hand leh
ich ins Feiler desor, daß der kein Vater in allem
noochschlägt, daß der, wenn er auch en feiner Herr
is wor'n, noch dem Spruch lebt: „Hürdte Gott
und halte seine Gebote!“

(Fortsetzung folgt.)



Transport gefangener belgischer Truppen

Ave maris stella!

Von Maxer Weil-Oberwieser.

„Meerster, ich Dich grüße!“ Mit diesen Wor-
ten beginnt der Hymnus, mit dem die Kirche an den
Muttergottesfesten die allerheiligste Jungfrau be-
grüßt! Das friedlichste Fest der Geburt der
heiligen Gottesmutter wird heute unter Waffen-
klängen und Kanonendonner begangen. Es scheint
auf den ersten Blick, als ob die stillste, liebste
Gestalt der heiligen Jungfrau keinen Platz fände
im Kriegslärm und Schlachtengelärm. Deshalb
mollen wir gerade am Geburtstage der Gottesmut-
ter einige geschichtliche Erinnerungen aufzählen,
die uns zeigen, daß die Dei mater alma, die hebre
Gottesmutter nicht nur im Kriege, sondern auch in
Seenot von jeher als Patronin und „Hilfe der
Christen“ angerufen wurde!

Schon im Mittelalter genoss die allerheiligste
Jungfrau unter den christlichen Ritters die höchste
Verehrung. Bei dem Ritterfahlgelobte der Riter,
dem das geweihte Schwert überreicht
wurde, es zu Gottes Ehre und zu Mariens Ehre zu
führen.

„In Gottes und Mariens Ehr'
Empfang dies Schwert und feines mehr!“

So lauteten die Worte beim Ritterfahlgelobte. Sah
man die Kriege mit ihrer Gefährlichkeit, den
Bist und Hunger als ein Gottesgericht an, so er-
freute sich Maria der Rolle einer Vermittlerin zwi-
schen dem Zorne Gottes und den in den Kampf zie-
henden Ritters! So man zog sogar die Himmels-
kunde, die Astrologie heran, wo am Firmament
das Sternbild der Jungfrau zwischen dem Stern-
bild des Löwen und der Waage steht. Löwe bedeu-
tete Zorn, Waage Gerechtigkeit und die zarte Jung-
frau dazwischen sollte den Zorn der göttlichen Ge-
rechtigkeit mildern durch ihre Fürbitte. Fürwahr
eine zart sinnige Symbolik.

Da kann es uns nicht wundern, daß auch Chri-
stoph Kolumbus, der Entdecker Amerikas, seine Ex-
pedition unter den besonderen Schutz der Himmels-
königin stellte. Als er am 3. August 1492 mit 120
Mann auf drei Schifflein — Nuchifalen gegenüber
den modernen Schiffen, — den Hafen v. Palos ver-
ließ, trug das größte Schiff den Namen Santa
Maria — heilige Maria! In bitterer Not geriet
Kolumbus, der Schützling Mariens. Zwei Monate
trübten schon, die Segel im Winde gebläht, die
Schifflein gen Sonnenuntergang! Da traf ihn
Seenot, Windstille und bitterer Todesnot, die Mann-
schaft meuterle und verlangte den Tod des Führers,
der sie in ein so feines Wagnis gestürzt! Aber der
„Meerster“ den Kolumbus in der letzten Nacht,
die er sich noch erbeten, unaufhörlich anrief, ließ
den Helden nicht im Stich! Im Mastbaum stieg die
Schiffsflagge empor: „Santa Maria“ und das flut-
ternde Rotzeichen lenkte die bekannten, barmher-
zigen Augen der Gottesmutter (illos tuos miseri-
cordes oculos) auf sich. Am 11. Oktober 1492 rief
der Seemann „Licht, Licht“ und der Matrose im
Mastkorb „Land, Land“. Wohl selten stieg ein heil-
eres Dankgebet aus den Seemannsbergen zur
Gottesmutter als damals, und wir finden es selbst-
verständlich, daß beim Landen am 12. Oktober nach
dem Ledum ein begeistertes Salve Regina, die
mitleidigen Augen der Gottesmutter pries!

Fürwahr Kolumbus hatte auch die Hilfe ge-
dient, denn nach alter Ueberlieferung war sein täg-
liches Gebet eine rührende Anrufung der Gottes-
mutter:

„Wo ich gehe, wo ich stehe,
Was ich sinne, was ich tu,
Aus der Tiefe, aus der Höhe
Blickt mir meine Mutter zu.
Seh' ich nach dem Himmelsbogen,
Seh' ich auf die Meeresswogen,
Denk' ich an den Meeresthron,
An die Mutter meines Herrn!“

Fleiß und Tüchtigkeit.

Skizze von R. Silvester.

Jeder hatte ihn bedauert, als er bei der Zwangs-
versteigerung die verlorrene Besitzung erstand, und
nicht Wenige hatten offen und im Stillen prophe-
zeit, daß er vielleicht schon in kurzer Zeit froh sein
würde, wenn er sie mit Verlust an einen Andern los-
schlagen kann. Und man konnte es keinem im Dorf
verzeihen — kein Einheimischer hätte das verwa-
rlose Anwesen kaufen mögen.

Diesem Umstand war es denn auch zuzuschrei-
ben, daß der ganze Besitz billig in die Hände eines
Fremden kam. Aber trotzdem beneidete ihn Nie-
mand, zumal Einige bestimmt wissen wollten, daß
Franz Fröhlich — so hieß der neue Besitzer — kei-
neswegs über große Kapitalien verfüge. Und diese
hatten recht geraten: Fröhlich war kein reicher
Mann und übernahm das Besitztum mit einer ziem-
lichen Schuldenlast.

Doch das schien den Mann nicht im geringsten zu
bedrücken. Was ihm noch an barem Gelde fehlte,
das brachte er an Mut, Tatkraft und, wie die Nach-
barn bald beobachten konnten, an reichem, land-
wirtschaftlichem Können mit — ein Kapital, das,
gut verwaltet, oft mehr wert ist als klingende
Münze. Wie man es mit Reßeln macht, wenn sie
nicht brennen sollen, so herabstieß er die neue
Festung in das verlorrene Gelände und alsbald merkte
man sein praktisches Eingreifen.

In kurzer Zeit sah man von außen schon, daß
hier ein anderer, tatkräftiger Geist waltete, und als
ein Jahr vergangen, da war aus der Wildnis in
Haus, Hof und Garten von früher ein ganz freund-
liches Anwesen geworden und der Besitzer dachte
garnicht daran, dasselbe, wie man vielfach prophezeit
hatte, mit Verlust „loszuschlagen“.

Freilich, hier hieß es tüchtig arbeiten und ziel-
bewußt arbeiten, und das konnte Franz Fröhlich
mit seiner Frau, und die drei bereits der Schule
entwachsenen Kinder, ein Stammhalter und zwei
drollen Mädchen, lernen es. Dazu kamen noch ein
tüchtiger Knecht und zwei ebensolche Mägde — acht

Bar tätige Hände täglich und richtig geleitet, ver-
mögen viel zu schaffen. Der Reuigeren gab es ja
nicht Wenige im Dorfe — und diese waren einfach
erhaunt über die Ordnung und praktische Einrich-
tung der Fröhlichschen Wirtschaft.

Ja, Franz Fröhlich verstand seinen Bauernberuf.
Er verschloß sich nicht gegen landwirtschaftliche
Neuerungen, sondern prüfte und wählte das Prak-
tische vom Wertlosen sehr leicht herauszufinden.
Was Wunder, wenn er sich jeden Quadratmeter
Grund nutzbar zu machen verstand! Wie staunten
die Leute über die großen Stallfenster — Fröhlich
aber erklärte ihnen, daß das Vieh zum guten Ge-
deihen ebenso nötig Licht benötige wie der Mensch,
und daß ein heller Stall bei etwaigen Unglücks-
fällen sofortige Ueberflucht gewähre — was die Fra-
ger als sehr richtig anerkennen mußten. Und was
für prächtiges Vieh diese Ställe beherbergten!
Vierde, Rinder, Schafe — alles bessere Rasse und so
sauber, daß es wirklich ein Genuß war, die Tiere
anzusehen.

„Ja“, sagte der Besitzer, „auf gute Wartung
meines Viebes halte ich sehr; ich würde keinen
Knecht, keine Magd dulden, die nachlässig wäre, oder
die Tiere nicht gut behandelte. Selbstverständlich“,
fügte er hinzu, „muß man gute Leute auch ebenso
loben und behandeln.“

Und wie in den Ställen ebenso herrschte im gan-
zen Gehöft die peinlichste Ordnung. Da lag nicht
ein Gerate hier, das andere dort, jedem Wetter aus-
gesetzt, sondern jedes hatte seinen bestimmten Platz,
wo es geschützt und immer zu finden war. Dagegen
hummelte sich allerlei Geflügel im Hofe, für das
sorgfältig hängende Wasserbehälter zum Baden und
Tränken angebracht waren; sogar ein Sandbad für
die Hühner fehlte nicht. Aus der Gartenvilla
von einst aber hatte der neue Besitzer in kurzer Zeit
ein ebenso schönes wie nutzbringendes Stück Land
gemacht. Mit Kennerblick hatte er die wertlosen
Bäume zu Brennmaterial herausgesehen und an
ihre Stelle bessere gesetzt. Ein Teil des Gartens
war zu Gemüse umgewandelt, auf einem Beeren-

Ungefähr 180 Jahre später zeigte sich Maria
abermals als mächtige Helferin der Christenheit in
aufgewundenem Kampfe. Am 7. Oktober 1571
einem Sonntag fand der entscheidende Seesieg der
Christen unter Don Juan von Österreich über
die Türken bei Lepanto statt. In Rom blieben die
Kaiserbrüderbrüderliche Wirtgange ab, man be-
stürmte förmlich den Himmel und die Himmels-
königin mit Gebeten. Zur gleichen Zeit errang die
Lepanto der Christen den Sieg, kein Wunder,
daß Papst Pius V. als Dankfest ein „Gebächtnis d.
d. Frau vom Siege“ anordnete. Es ist das Fest,
das wir nach Anordnung des Papstes Gregor XIII.
noch heute als „Mosenkranzfest“ im Oktober feiern!
In die laurenianische Litanei fügte Pius V. die An-
rufung ein: „Anrufung des Christen, Du Hilfe der
Christen, bitte für uns!“

Mariens Name bildete bei vielen Abelschlech-
tern Feldgeschrei und Parole. So jagen die Streiter
des bourbonischen Königshauses mit der Losung in
den Kampf: „Vaubon und unsere liebe Frau“. Die
Könige von Portugal hatten die Parole: „Du
heilige Jungfrau und Portugal“. Die Herzöge von
Burgund jagen aus mit dem Rufe: „Unsere liebe
Frau von Burgund“!

Weit mächtiger aber zeigte sich Mariens Fürbitte
in der gewaltigen Schlacht bei Wien am Oktober
im Jahre 1683, wo der Polenkönig Joh. Sobieski
den christlichen Streikern die Parole gab: „Maria
hilf“. Die Folge war eine derartige Niederlage der
Türken, daß seit dieser Zeit Wien und mit ihm auch
unter deutsches Vaterland vor den bedrohlichen An-
griffen der Türken gerettet war!

Abermals wurde am 5. August 1716 ein glänzen-
der Sieg mit Mariens Hilfe über die Türken in Lin-
aun errungen. Bei Peterwardein errang Prinz
Eugen einen solchen Sieg über die Türken, daß
Papst Clemens XI. das Rosenkranzfest für die
ganze Kirche einführte: „Damit die Herzen der
Gläubigen dadurch um so mehr zur Verehrung der
heiligen Jungfrau entflammt wurden und das An-
denken an die schuldige Dankbarkeit für die damals
empfangene Hilfe niemals erlösche!“

Die Zeiten haben sich geändert; die Könige von
Frankreich und Portugal sind nicht mehr am Ruder,
die Herzöge von Burgund gehören der Geschichte an.
Gewisse Völker ibotten über Gott und
Religion, aber trotz allen Sohnes bleibt unsere De-
vise: „Gott mit uns“ und kein Mensch wird uns
verargen, wenn wir zusehen, „und die hl. Jung-
frau!“ Gerade unser treuer Bundesgenosse
Österreich hat in bangen Stunden der Not Hilfe
von der heiligen Gottesmutter erlangt. Ist es nicht
nicht recht und billig, daß auch jetzt, wo nach der
edlen Kaiserin Wort alle zur Kirche eilen, wir Anru-
fen u. ganz Österreich die altbewährte „Hilfe der
Christen“ anrufen? Es gibt wohl keine christliche
Kirche, wo nicht heiße, stehende Gebete täglich
zur Gottesmutter emporsiejen. Es gibt keine So-
datenmutter und Soldatenbrant, die nicht in
ihren wohlüberdachten Schmerz die schmerzliche
Gottesmutter anrufen! Wo sollen auch die dem
Helden, der im Kampfe für das Vaterland auf dem
Felde der Ehre fiel, betauern, besseren Trost fin-
den, als im stillen Winkel des Gotteshauses, wo die
Schmerzmutter die Leide ihres befehlshabenden
Gottessohnes an dem Schoße hält! Wo sollte auch
noch ein Stern sein, der leuchtet in die finstere Nacht
der Not und Verzweiflung, wenn nicht Maria der
hohen, lichte, barmherzige Meerestern?

Viele Millionen von Streikern haben sich unter
ihren Schutz gestellt, viele Millionen tragen ihr Bild
auf der Brust, ihren Rosenkranz in der Hand. Sie
schämen sich dessen nicht, denn die Geschichte, die
Vergangenheit giebt ihnen Recht!

So müssen wir denn auch das Gebächtnis
Mariens heuer feiern, indem wir ihre altbewährte
Hilfe anrufen für unsere Kaiser, unsere Führer,
unser Heer und nicht zuletzt für unsere Flotte! Be-
trachte sie ist der Gegenstand unserer zärtlichsten Be-
wunderung, für sie hängen u. hängen wir, für die Tapferen
jeder ein Held, die da gelobt haben, zu liegen, zu
zu sterben für Gott, Kaiser und Vaterland! In die
nicht Maria, der Meerestern uns ein Licht und
Trostrast! Möge ihnen Maria als Führer
Meerestern leuchten in Nacht und Nebel! Möge
sie ihre führende und schützende Hand breiten
über Heer und Flotte. Möge ihre Fürbitte dem
Gottessohne dahin wirken, daß unsere Kaiser,
König und Vaterland, Heer und Flotte, Gott u. d.
heilige Jungfrau: Ave maris stella!



Erbeutete russische Geschütze vor dem Kgl. Schloß in Berlin



Die eroberte russische Fahne beim Einzug in Berlin

Kofales.

Limburg, 12. Sept.

Das Stellvertretende General-Commando des 8. Armeekorps gibt folgendes bekannt: Koblenz, den 3. Sept. Stellvert. General-Commando...

Ein freundlicher Mahnzettel. Aus Frankfurt wird gemeldet: Für das 2. Quartal waren die Steuern bereits am 15. August fällig...

des Krieges seine Stellung und Einkommen verloren hat oder durch Einberufung...

Dem Heile. Generalkommando des 18. Armeekorps gehen, wie uns mitgeteilt wird, in letzter Zeit derartig viele persönliche Gefühle...

Zeitungen für unsere Krieger im Felde. Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts können zur Verschönerung des Zeitungsbezuges...

Provinzielles.

Unterstützungen der Kriegerfamilien.

Limburg, 9. Sept. Die auf Grund der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914...

Charakter von Armenunterstützungen, sondern es sind Zuwendungen, die unbemittelten Angehörigen...

Es werden im Falle der Bedürftigkeit gewährt: für die Ehefrau in den Sommermonaten bis einschließlich Oktober...

Die Unterstützungsanträge sind von den Empfangsberechtigten bei der Gemeindebehörde in Städten bei dem Magistrat...

Den Anträgen sind die „Ausweise in Familienunterstützungsangelegenheiten“, welche sich an den Kriegsbeordnungen befinden...

Landsturmlied

des Landsturm-Bataillons Limburg.

Mel.: „Grüß auf, Kameraden.“

In Feindesland schon stehen sie, Die Kriegskameraden, die jungen, Sie haben in furchtbaren Schlachten schon...

Wir wachen und warten und zogen nicht, Wir wachen, damit unser Vaterland Sei sicher vor feindlichen Tuden...

Und sind wir die Alten, wir steh'n nicht zurück, Für Weib, Kind und Heimat zu kämpfen, Mit sicherem Auge und kräftiger Faust...

Für Kaiser, Familie und Vaterland ficht, Anfang September 1914.

Unteroffizier Reutlinger, 3. Komp.

Augil Vollständig selbsttätig! Ohne Rasenbleich- und ohne Reiben...

Amtliche Anzeigen. Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Ähren und vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall...

Einer für Alle und Alle für Einen! Königsberg, den 25. August 1914. Der Oberbürgermeister: Dr. Körte.

Speisefkartoffeln Die Befreiung des Bedarfs an Kartoffeln vom 1. Oktober 1914 bis Ende März 1915...

Ein kräftiger Junge kann der Bäckerei erlernen. Heine, Meines, Brüdergasse.

Das Betriebsmaterialien-Magazin einschl. Büro und Aufenthaltsgebäude auf Bahnhof Limburg...

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914

3 Mt. N. N. Limburg. 3.11 N. Maas-Schlaubermühle bei Dorndorf (Gesammelt beim Baden). 20 Mt. Evangl. Kirchengemeinde Gadamar...

Bei Abteilung 2 für die Obstverwertung sind noch eingegangen: 4 Körbe Obst aus Winter. 1 Korb Obst aus Döhrn...

Kartoffelernte-Maschinen zu haben bei Andreas Diener. Süher 1913 4 Stück 2.30 Mt. 8082...

Persil wäscht und desinfiziert Wollwäsche Henkel's Bleich-Soda.

Raucht Rotmann-Tabak! Portorico No. 6 1/2 Pfd. 20 Pfg. Krüllschnitt No. 5 1/4 30 "

Fr. Roßmann Burgsteinfart i. W. 925 gegr. 1871. Tüchtiger erfahrener Buchhalter...

Baugewerkschaft Offenbach a. M. den preuß. Architekten gleichgestellt.

Schöne Zwetschen per Pfd. 6 Pfg. zu verkaufen. 8110 Brückenvorstadt 28.

Sämtliche Kohlenforten und Brilletts haben wir wieder auf Lager und empfehlen zum Tagespreis.

Karl Gemmer, Gärtnererei Moos gegenüber. Stottern u. andere Sprachleiden heilt...

100 Mainzer Handtase bester Qualität M. 2 ver-fendet A. Amelang. 7400 Elz, Rt. Limburg a. D.

Sattler finden dauernde Beschäftig. Fröhlich & Woll. Cassel. 8121

Ein braves Mädchen, nicht unter 18 Jahren, das in der Hauswirtschaft be-wandert ist...

5% Deutsche Reichsschatanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, untündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich
Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr,
bei dem **Kontor der Reichsbank für Wertpapiere** in Berlin und bei allen **Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung** entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank)** und der **Preussischen Central-Genossenschaftskasse** in Berlin, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse, sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.
2. Die **Schatanweisungen** werden in Höhe von **Mark 1.000.000.000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100.000, 50.000, 20.000, 10.000, 5.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig.
Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April.
Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in derselben Stückerteilung von 100.000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermine wie die Schatanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt:
a. für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe**, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30** Mark für je 100 Mark Nennwert,
b. für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die **Schatanweisungen 97,50** Mark für je 100 Mark Nennwert.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotscheine werden bei den Darlehnsstellen wie die Stücke selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:
„Auf Grund der öffentlich bekannt gemachten Bedingungen zeichne ich:
nom. Mark 5% Reichsschatanweisungen
nom. Mark 5% Reichsanleihe
und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.
Soweit meine Zeichnung auf Schatanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.
Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**.
Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark**.
Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“
7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:
40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
30% „ „ „ 26. Oktober d. J.
30% „ „ „ 25. November d. J.
zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zinsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatanweisungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Lirkulare / Briefbogen

Rechnungen

in allen Formaten, werden als aparte Spezialität gepflegt und hinsichtlich Schriften-, Farben- und Papierwahl modern u. praktisch hergestellt von der

Limburger Vereinsdruckerei.

Frankfurter Hypothekenbank.

Pfandbriefverlosung am 5. Juni 1914.

Bei der am 5. Juni 1914 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unsern

3 1/2% Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und

4% Pfandbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1914, mit welchem Tage die Verzinsung endigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf sämtliche Serien und Literae, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen:

No. 294, 341, 608, 707, 1148, 1359, 1412, 1531, 1920, 2228, 2312, 2550, 2738, 3016, 3088, 3214, 3362, 3490, 3536, 3594, 3746, 3757, 4044, 4226, 4378, 4493, 4685, 5000, 5125, 5330, 5512, 5576, 5609, 5883, 5885, 5815, 6164, 6308, 6470, 6663, 6705, 6934, 7096, 7189, 7393, 7464, 7561, 7583, 7610, 7619, 7658, 7675, 8167, 8213, 8332, 8612, 8880, 9100, 9335, 9745, 9906, 9972, 10202, 10286, 10365, 10398, 10540, 10611, 10798, 11755, 11818, 12216, 12346, 12668, 12734, 13769, 13886, 14569, 14609, 14681, 17727, 17954, 18094, 18353, 18420, 18592, 18785, 18834, 18947, 19048, 19056, 19334, 20000, 20109, 20296, 20487, 20888, 21082, 21311, 21544, 21652, 21803, 22018, 22061, 22129, 22299, 22430, 22614, 22933, 23146, 23326, 23759, 24279, 24750, 24793, 24804, 24810, 24952, 25082, 25148, 25200, 25305, 25366, 25589, 25697, 25728, 25853, 25941, 26106, 26270, 26447, 26517, 26598, 26838, 27013, 27278, 27492, 27564, 27579, 28555, 29174, 29229, 29285, 29753, 30065, 30532, 30626, 31127, 31337, 31604, 31748, 31783, 31797, 32017, 32334, 32335, 32815, 32863, 32905, 32978, 33486, 34251, 34293, 35995, 36393, 36801, 37056, 37170, 37303, 37539, 37613, 37820, 38209, 38551, 38659, 39124, 39174, 40046, 40312, 40836, 40651, 40843, 41387, 41937, 41954, 41986, 42041, 42185, 42264, 42308, 42436, 42671, 42778, 42907, 43338, 43337, 44615, 44626, 45840, 46072, 46074, 46416, 46661, 46987, 47316, 47317, 49472, 49729, 49861, 50044, 50196, 50492, 50747, 50813, 50837, 50964, 51015, 51016, 51070, 51439, 51463, 51560, 52322, 52703, 52793, 53356, 53562, 54359, 54885, 60069, 60846, 60517, 60629, 60709, 61830, 61894, 61950, 62179, 62231, 62889, 63257, 63455, 63740, 63919, 63908, 64298, 64576, 64743, 64784, 65263, 65345, 65829, 65929, 66169, 66314, 66518, 67675, 67854, 68421, 68442, 68514, 68562, 68762, 69301, 69338, 69582, 69664, 69802, 70127, 70224, 70273, 70473, 70549, 70562, 70636, 70830, 70876, 71020, 71143, 71324, 71511, 71519, 71613, 71696, 71819, 71841, 72432, 72455, 72567, 73082, 73323, 73622, 73695, 74189, 74221, 75128, 75368, 75582, 75589, 75847, 75934, 76046, 76234, 76819, 77053, 77195, 77315, 77811, 77916, 78026, 78201, 78393, 78471, 79591, 80373, 80424, 80723, 80881, 81569, 81846, 81940, 82139, 82496, 82514, 83150, 83437, 83564, 83676, 83754, 83920, 84051, 84271, 84994, 85280, 85882, 86578, 86583, 86603, 86630, 86684, 86914, 87070, 87212, 87401, 87406, 87600, 87925, 87962, 100235, 100468, 101650, 101683, 102810, 120135, 122287, 122372, 122994, 123095, 123418, 123806, 124033, 126245, 126273, 126475, 126769, 126770, 126976, 127147, 128215, 128429, 129666, 129846, 129869, 130601, 130662, 131261, 131364, 132219, 132585, 132683, 132977, 133132, 133173, 133339, 133635, 133808, 134646, 135285, 135648, 135680, 136071, 136122, 136383, 137085, 137345, 137717, 138288, 138563, 138604, 138643, 139108, 139565, 140218, 140326, 141006, 141174, 141245, 142312, 143350, 143405, 143608, 143671, 143925, 143943, 144444, 145011, 145768, 145787, 145846, 145882, 147301, 147790, 148762, 149127, 149427, 150011, 150505, 150647, 151036, 151876, 152940, 153428, 153832, 153862, 154385, 154483, 154606, 154724, 155082, 156348, 156367, 156448, 156869, 158128, 158190, 159343, 159414, 160123, 160881, 161682, 162610, 162791, 162884, 162891, 163180, 163404, 163749, 163839, 164634, 164947, 165225, 166547, 166697, 169341, 169368, 200332, 200680, 200752, 200927, 201082, 201158, 201168, 202348, 202708, 202846, 203651, 205447, 206139, 206199, 206414.

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1914 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1914 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1914 ab bis auf weiteres ein 2% iger Depotsatz vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

Ser. 12, Lit. N No. 5485.	Ser. 15, Lit. Q No. 84399.
" " " P " 16227.	Ser. 18, Lit. N No. 133672, 133680.
" " " Q " 16214.	" " " R " 131017.
Ser. 13, Lit. O No. 23411.	Ser. 19, Lit. P No. 140033.
" " " R " 23558.	" " " R " 140074.
Ser. 14, Lit. N No. 32330.	
" " " Q " 33099.	

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei denjenigen Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommunalobligationen befähigen.

Ebenfalls wird auf Wunsch der Umtausch der verlosenen Pfandbriefe gegen neue Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zum Tageskurs besorgt.

Die Kontrolle über Verlosungen und Räumigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwaltung von Pfandbriefen, Kommunalobligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1914.

Frankfurter Hypothekenbank.

Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsschatanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe untündbar bis 1924

nimmt zu Original-Bedingungen kostenfrei entgegen.

Hermann Herz Bankgeschäft.

Rucksäcke

bei

Josef Reuss,

Limburg a. L.,

44 Obere Grabenstrasse 5.

Zur Saat offeriere:

Pettlauer-Saatroggen (Original-Abiaat)

Preis per Zentner Mark 12.—

bei Abnahme von mehr als 10 Zentnern Mark 11.75.

A. Schneider,

8103 Domäne Hof Kleeberg bei Sachenburg.

Wegen Erkrankung der Mutter meines jetzigen Wädchens suche ich ordentliches, in aller Hausarbeit erfahre. Wädchen bei gutem Lohn. Frau Apoth. Rud. Hüfken, Ballmerod. 8072

Umzugs halber gebrauchte Möbel zu verkaufen: Betten, Sofas, Tische, Schränke etc., 1 japan. Tisch (neu). Donnerstag, Freitag u. Montag 4—7 Uhr. Röh. Expedition. 8108

Rote Kreuz-Lose

zum Besten verwundet und erkrankter Krieger. A. M. 3.30. 15997 Geldgew. Zieh. 30. Sept. bis 3. Okt. Hauptgewinn 100 000 50 000 25 000 Mk. bares Geld. Gothaer Lose A. M. Beile Lose m. List. 30 Pf. versend. Glücks-Koll. Hch. Deicke, Kreuznach. 6490



Deutscher Cognac
Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.
Alleinverkauf für Limburg:
Franz Nehren, Kolonialwaren.

BEGRÜNDET 1872
PHILIPP MOHSY
LIMBURG
(LANN)
Hochfeine Spezialität
FRIEDRICHSDOERFER ZWIEBACK

Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitalstrasse No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. (Bitte auf meine Schutzmarke zu achten.) 6759

Ich bin zum 7936
Notar
für d. Oberlandesgerichtsbezirk Frank-
furt a. M. ernannt.
Kreppel,
Rechtsanwalt u. Kgl. Notar,
Camberg.

Zur Obsternte

beziehen Sie die weltbekannten und 80mal preisgekrönten
Obst- u. Gemüseböden, Wein- u. Beerenpressen
mit Spindel u. hydraul. Druck, Obst- u. Wein- u. Beerenmühlen,
Durchtreibmaschinen u. alle Hilfsmaschinen
am besten und billigsten direkt von der Spezialfabrik von
Bal. Waas, Döhl, Weisenheim a. Rh. Kataloge umf. betr. gef.
6339

Photographisches Atelier
Diez. B. Mehlmann. Diez.
Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei
sauberster Ausführung.
Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet
Vergrößerungen billigt. 5949